

verdünnte wässrige Aufguss wird durch salzsaures Eisenoxyd nur etwas ins Braune verdunkelt, Gallustinctur trübt ihn weißlich. Die Rinde wird durch Jodtinctur blau gefärbt. — Die *Blumenknospen* kommen im Handel, mit Essig und Salz eingemacht, unter dem Namen *Kappern* (*Gemmae conditae Capparis*) vor, die jetzt selten in Apotheken geführt werden. Es sind linsengroße bis erbsengroße, rundliche, grüne Blumenknospen (je kleiner sie sind, um so besser sollen sie seyn), an welchen man leicht den 4blättrigen Kelch und die 4blättrige Blumenkrone nebst den Fructificationstheilen erkennen kann, von weicher, fleischiger Consistenz, riechen sauer nach Essig, und schmecken säuerlichsalzig, zugleich etwas scharf und bitter. — *Forwaltende Bestandtheile*: bitterer Extractivstoff, flüchtige Schärfe (?) und bei der Wurzelrinde noch Stärkmehl (weßhalb sie leicht von Insekten zernagt wird).

*Anwendung.* Die Wurzelrinde wurde ehemals bei Schwäche und Verstopfung der Eingeweide, gegen Kröpfe, zum Reinigen der Geschwüre u. s. w. gebraucht; jetzt ist sie obsolet. — Die Kappern werden als diätetisches Mittel verordnet. Sie sind eine beliebte Würze an Speisen, ähnlich den Oliven (S. 322).

Zweihundertsiebenundvierzigste Gattung. *Tilia* (Linde). — Familie: *Linden* (S. 292).

*Gattungs-Charakter.* Ein 5theiliger, unterständiger Kelch; der Blumenstiel mit einem Nebenblatt versehen. 5 (zuweilen gedoppelte) Blumenblätter; gedoppelte Staubbeutel; eine 5spaltige Narbe. Die Frucht ist eine lederartige, 5fächerige, 5samige, nicht aufspringende Kapsel.

Erste Art. *T. parvifolia* Ehrh., *T. europaea* γ. L. (kleinblütige Linde, Winterlinde).

Einseit den ältesten Zeiten bekannter und zum Theil als Arzneimittel benutzter Baum. — Findet sich in Wäldern, an Dörfern und Städten wild, und wird häufig in Anlagen gezogen.

*Arten-Charakter.* Mit herzförmig-rundlichen, spitzen, auf beiden Seiten glatten, an den Winkeln der Adern aber zartbehaarten Blättern, und fast kugeligen Früchten.

Zweite Art. *T. grandifolia* Ehrh., *T. europaea* L. (großblütige Linde, Sommerlinde).

Ist ebenfalls längst bekannt und früher mit der vorhergehenden Art zusammengeworfen worden, *Ehrhard* (u. A.) stellte sie als eigene Art auf. — Wächst zum Theil mit der vorhergehenden Art in gebirgigen Waldungen u. s. w. und wird häufig zu Alleen gezogen.

Arten-Charakter. Mit herzförmig-rundlichen, spitzen, unten zartbehaarten Blättern und gerippten Früchten.

§. 554. Die beiden Linden sind große, schöne Bäume, von prächtigem Wuchs, mit zum Theil sehr weit ausgebreiteten Aesten. Sie erreichen ein Alter von mehreren Hundert, wohl 1000 Jahren. Der Stamm kann bis 24 Fuß und darüber im Umfang dick werden. (Viele Dörfer und Städte erhielten ihre Namen nach Linden und selbst der jedem Freund der Pflanzenkunde so theure Name *Linné* soll von dem schwedischen *Linn* [dem Namen der Linde] kommen). Die Blätter stehen abwechselnd, sind gestielt, schief herzförmig, rundlich zugespitzt; die der kleinblättrigen 2 bis 3 Zoll im Querdurchmesser, dunkelgrün; die der großblättrigen zum Theil handgroß und größer, etwas heller; beide scharf-gesägt, die kleinen zum Theil doppelt-gesägt. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli, die kleinblättrige blüht 14 Tage bis 3 Wochen später als die großblättrige; sie stehen am Ende der Zweige in doldenartigen Büscheln auf langen Stielen, die kleinblättrige ist reichblühender als die großblättrige. Die Blümchen sind klein, blaßgelb ins Grünliche, und zeichnen sich vorzüglich durch die großen, schmal länglich-stumpfen, zur Hälfte mit dem Blumenstiel verwachsenen, blaßgrünlichgelben, zierlich netzartig-gederten Nebenblätter aus. Die Blumen der großblättrigen Linde sind noch einmal so groß als die der kleinblättrigen. Die Früchte der ersten sind rundlich, kaum erbsengroß, beim Reifen braungelb, filzig; die der letzten größer, undeutlich 4- und 5seitig. (Abbild. *Plenck* plant. med. t. 424 [T. parvifolia]. *Hayne* getreue Darst. 3ter Bd. No. 46 und 47. *Düsseld.* Samml. 4te Lief. No. 48 β. u. α. [beide Arten]. *Mann* Deutschl. wildw. Arzneipfl. 13te Lief. [T. parvifol. L.] — Officinell sind: die Blumen (*flores Tiliae*), ehemals auch die Blätter und innere Rinde (*folia et cort. interior Tiliae*). Die Blumen werden von beiden Arten mit den Nebenblättern eingesammelt. Frisch haben sie einen angenehmen, starken, gewürzhaften und süßen Geruch, der aber beim Trocknen fast ganz vergeht;

sie schmecken etwas süßlich-schleimig. Die Rinde und Blätter sind geruchlos und schmecken schleimig, letztere auch zum Theil süß, honigartig. Der verdünnte wässerige Aufguß der Blumen wird durch salzsaures Eisenoxyd schön dunkelgrün gefärbt. — *Vorwaltende Bestandtheile* der Blumen: ätherisches Oel (welches aber für sich bis jetzt nicht isolirt dargestellt wurde), eisengrünender Gerbestoff und Zucker. — Nach *Murgraff* und *Pfaff* enthalten die Blumen: riechendes, für sich nicht darstellbares Princip, eisengrünenden Gerbestoff, viel Schleim, Schleimzucker, Faser. — Nach *Roux*: Chlorophyll, braungelbe Substanz, hellbraunes Extract, gelben Farbstoff, rothen Farbstoff, Gummi mit Gerbestoff. (Die Analyse ist unvollkommen).

*Anwendung.* Die Lindenblüthe gibt man im Theeaufguß. Sie werden auch andern Theespecies beigemischt. — Als Präparat hat man davon: das *destillirte Wasser* (*aqua florum Tiliae*), welches nur von *frischen* Blumen zu bereiten ist, denn die trockenen geben ein fast geruchloses Wasser. Auch selbst das aus frischen Blumen bereitete verliert bald seinen angenehm aromatischen Geruch, daher man dieses nach *Sasse's* Methode (Bd. I. a. S. 192, b. S. 185) mit Weingeist bereitet, vorrätzig halten und nur auf kurze Zeit mit Wasser vermischt, oder besser beim Verschreiben mit der gehörigen Menge Wasser verdünnt, dispensiren sollte. — Die Rinde und Blätter wurden äusserlich zu Umschlägen gebraucht. Das Holz gibt beim Verkohlen eine ziemlich reine leichte, aber feste *Kohle* (*carbo Tiliae*, Bd. I. a. S. 237, b. S. 229), welche zu Zahnpulver, Räncherkerzchen u. s. w., auch zum innerlichen Gebrauch vorzüglich anwendbar ist. Man benutzt sie zum Zeichnen und setzt sie der Masse des Schießpulvers zu. — Durch Anbohren des Stamms erhält man einen süßen Saft, der dem Birken- und Ahornsaft (S. 763) ähnlich benutzt werden kann. Das schöne, weißliche, leichte Holz dient zu Dreher- und Tischlerarbeiten. Aus der Rinde lassen sich durch Maceration in Wasser Seile bereiten. Die Kerne der Früchte enthalten viel *fettes, gelbes, mildes Oel*, welches wie Baum- und Mandelöl benutzt werden kann, deshalb die Früchte mehr als bisher bei uns hierauf benutzt zu werden verdienen. Aus den Blumen saugen die Bienen einen vorzüglich reinen weißen Honig.

*Dipterocarpus Camphora* Colebr., *Dryobalanops aromatica* Gärtn., *Pterigium teres* Correæ (*Sumatraischer Kampherbaum*). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein auf Sumatra und Borneo einheimischer großer Baum, mit ovalen, zugespitzten, stechenden Blättern; 5zähligen, unterständigen Kelch; 5 Blumenblätter und haselnußgroßer, vom breiten Kelch gestützter, 3klappiger, einsamiger Kapsel. — Davon wird der

S. 791 und Bd. I. b. S. 787 erwähnte, sehr kostbare Kampher gewonnen. — Durch die Güte des Hrn. Dr. Th. Martius besitze ich Muster von rohem Kampher, der von diesem Baum kommen soll. Er gleicht dem gewöhnlichen Kampher sehr, besteht aber aus mehr feinkörnig-krystallinischen Theilen, hat eine röthliche Farbe, riecht ähnlich dem gewöhnlichen Kampher, mit einem etwas fremdartigen Beigeruch eines ätherischen Oels.

Zweihundertachtundvierzigte Gattung. *Cistus* (*Cistrose*). — Familie: *Cisten* (S. 289).

Gattungs-Charakter. Ein 5theiliger, fast gleicher, unterständiger Kelch; 5 Blumenblätter; die Narbe kopfförmig. Die Frucht ist eine 5fächerige Kapsel mit wenigsamigen Fächern.

Erste Art. *C. creticus* (*cretische Cistrose*).

Diese und die folgenden Arten liefern das schon den Alten bekannt gewesene Ladanum. — Wächst auf Creta, Kleinasien, Taurien.

Arten-Charakter. Mit spatelförmig-länglichen, wellenförmigen, filzig-rauhhaarigen, sich in einen Blattstiel verschmälernden Blättern; einblüthigen Blumenstielen, mit rothen Blumen und cylindrischem Griffel.

Zweite Art. *C. ladaniferus* (*Ladanum-Cistrose*).

Gibt auch Ladanum. — Wächst im südlichen Europa (Spanien, Portugal).

Arten-Charakter. Mit linien-lanzettförmigen, verlängerten, an der Basis verwachsenen, oben glatten und unten filzigen Blättern; endstehenden, einzelnen, weißlichen Blumen mit sitzender Narbe, und 10fächerigen Kapseln.

Dritte Art. *C. cypricus* (*cyprische Cistrose*).

Liefert ebenfalls Ladanum. — Wächst auf der Insel Cypern.

Arten-Charakter. Mit schmal-lanzettförmigen, gestielten, oberhalb glatten, unten weißgrau-filzigen, dreinerviigen Blättern, und nackten, meistens 3blüthigen Blumenstielen, mit weißen, an der Basis purpurroth gefleckten Blumen.

§. 555. Die Cistrosen sind schöne, zum Theil 5 bis 6 Fuß hohe, immergrüne Sträucher, mit gegenüberstehenden, ganzrandigen Blättern, und ansehnlichen, zum Theil sehr schönen, flach ausgebreiteten, zarten, schnell verwelkenden Blumen.